

XIV. Rotstein-Symposium

mit internationaler Beteiligung

Von der Arbeitsgruppe „Automatische Bildverarbeitung“ am Institut für Pathologische Anatomie der Medizinischen Akademie Dresden wird alljährlich in der Osterwoche in einem Ferienheim auf dem Rotstein bei Löbau ein Symposium ausgerichtet. Ziel dieser Veranstaltung ist es, in einem relativ kleinen Kreis von eingeladenen Experten aktuelle Ergebnisse der Methodik der Automatischen Mikroskopbildanalyse vorzustellen und zu diskutieren. Seit dem vergangenen Jahr stehen die Symposien unter dem Thema „Quantitative Morphologie“.

Bei der Anwendung der Automatischen Mikroskopbildanalyse in der medizinisch-morphologischen Forschung und Diagnostik geht es gegenwärtig vor allem darum, das Verhalten von Geschwülsten mit meßbaren bildanalytischen Kriterien zu erfassen und die Möglichkeiten der Computertechnik für die Verbesserung der Diagnose, der Gradeinteilung und der prognostischen Einschätzung der Geschwülste zu nutzen. Solche Untersuchungen können sowohl an Gewebsschnitten als auch an zytologischen Präparaten oder Ausstrichen durchgeführt werden. Im Hinblick auf die Methodik stehen algorithmische und gerätetechnische Entwicklungen im Vordergrund, die nicht nur für die Anwendung der Bildanalyse in der Medizin, sondern auch für andere Einsatzgebiete von Bedeutung sind. Dementsprechend beteiligen sich an den Symposien regelmäßig auch Wissenschaftler aus nichtmedizinischen Fachdisziplinen.

Wie bereits in den vergangenen Jahren, waren auch in diesem Jahr wieder Gäste aus der BRD und aus der Schweiz der Einladung zur Teilnahme an dem Symposium gefolgt. Die Ausführungen von Prof. Dr. Abmayr, Doz. Dr. med. habil. Burger (beide München/BRD) und Privatdozent Dr. Oberholzer (Basel) boten die Möglichkeit, das von den Arbeitsgruppen in der DDR erreichte Niveau der Mikroskopbildanalyse mit dem internationalen Entwicklungsstand zu vergleichen.

Trotz eines umfangreichen und anstrengenden Tagungsprogramms wurde von den Teilnehmern des Symposiums die vortragsfreie Zeit zu einem intensiven wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch genutzt. Die Abgelenktheit des Tagungsortes und die begrenzte Zahl der Teilnehmer boten dafür besonders günstige Voraussetzungen. Dieser Umstand und auch die gesamte Tagungsatmosphäre wurde von allen Teilnehmern als besonders zu würdigen eingeschätzt.

Dr. rer. nat. F. Arnold

Sein Wirken als Arzt, Maler, Philosoph und Naturforscher

„Vom philosophischen Denken von Carl Gustav Carus und der Wechselbeziehung von wissenschaftlichem und künstlerischem Schöpferum aus Anlaß des 200. Geburtstages von Carl Gustav Carus im Jahre 1989“ hieß das Thema einer wissenschaftlichen Arbeitstagung – veranstaltet vom Lehrstuhl Philosophie des Instituts Marxismus-Leninismus der MAD in Zusammenarbeit mit der Abteilung Marxismus der Hochschule für Bildende Künste.

Die Konzeption dieser Tagung orientierte auf die Analyse des naturphilosophischen Entwicklungsdenkens, des Verhältnisses von philosophischem Denken, medizinischer Tätigkeit/Leistung und Wissenschaftsauffassung sowie der Beziehung von künstlerischem und wissenschaftlichem Schöpferum.

Prof. Jentsch, Prorektor für Gesellschaftswissenschaften der MAD, stellte Carus' humanistisches Wirken als Philosoph, Maler, Arzt und Naturforscher für Dresden als Stadt der Künste und der Wissenschaft heraus. In diesem Zusammenhang verwies er nachdrücklich auf die Verantwortung marxistischer Philosophen hinsichtlich der Erbpflanze.

Eine konkret-historische Bewertung der medizinischen Leistungen erfolgte im Beitrag von Professor G. Heidel/Dr. M. Lienert, Abteilung für Geschichte der Medizin der Medizinischen Akademie. Gewürdigt wurden vor allem Carus' Leistungen auf dem Gebiet der Gynäkologie und seine Bestrebungen zur Reform des Medizinalwesens im Vorfeld der bürgerlich-demokratischen Revolution in Dresden. Es wurde Carus' Verhältnis zur naturwissenschaftlichen Medizin analysiert und bewertet.

Doch darf das naturphilosophische Denken, wie Dozent G. Ludwig, Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, darlegte, nicht einseitig, sondern muß auch in seiner produktiven Funktion im Hinblick auf die Revolution in den Naturwissenschaften begriffen werden.

Doz. Dr. Belau, MAD, hat in seinem Beitrag „Zur Beziehung von philosophischem und medizinischem Denken im Werk von Carl Gustav Carus“ dessen Position zum naturwissenschaftlichen Experiment, der Physiologie und dem Krankheitsbegriff analysiert.

Aus der Sicht des Psychiaters und Neurologen analysierte Prof. em. E. Lange, Dresden, Carus' Beitrag zum Erkennen des Psychischen und dessen Rolle im Krankheitsgeschehen, darin eingeschlossen das Verhältnis vom Bewußten und Unbewußten. Deutlich wurden Carus' Grenzen und Irrtümer zur Frage der philosophischen Anatomie (der Anthropologisierung des sozialen Wesens des Menschen) und der Kraniologie.

Verdienstvoll ist Carus' Bemühen, das „genetische Prinzip“ auch in die Psychologie einzuführen. Dies war Gegenstand interessanter Darlegungen von Prof. em. Köhler (Entwicklungspsychologin).

In der Diskussion verwies Prof. Lindner, MAD, auf eine Verbindung zu J. K. Lavaters (1741–1801) „Physiognomische Fragmenten zur Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe“ (1778), der den Versuch unternahm, das Wesen des Menschen an seiner Gesichtsbildung abzulesen.

Dr. Lienert, MAD, lenkte die Aufmerksamkeit auf die spontan-materialistische Haltung von Carus (1820) bei der Berücksichtigung sozialer Krankheitsfaktoren in seiner Stellungnahme zur hohen Geburtensterblichkeit in seiner Klinik.

Im Prozeß der industriellen Revolution vollzog sich ein Umstrukturierungsprozeß des Morbiditätsprozesses. Dies analysierte Dr. Müller, MAD. Wichtig waren auch seine Überlegungen zu Veränderungen in der Sozialstruktur im Prozeß der industriellen Revolution und deren Einfluß auf das geistige Klima der Stadt Dresden. Dozent Caquelin, MAD, befaßte sich mit Carus' Beitrag bei der Organisation des Gesundheitswesens in Sachsen.

Die Studenten Heike Zestermann und Petra Schulze äußerten sich zu den ethi-

schen Grundpositionen von Carus zur Pflicht der Weiterbildung, des Verhältnisses von Arztsein und Lebensstil und der Arzt-Patient-Beziehung.

H. Seltmann/H. Teichmann, Hochschule für Bildende Künste Dresden, befaßten sich mit dem Beitrag von Carus zur „Koalition von Kunst und Wissenschaft“. Dozent H. Teichmann (Prorektor für Gesellschaftswissenschaften) hatte auf die Aktualität dieses Problems bereits in seiner Begrüßung der Teilnehmer hingewiesen. Zum Verhältnis von Kunst und Wissenschaft wurden Carus Briefe über die Landschaftsmalerei analysiert.

Professor Lindner, MAD, hob in seinem Schlußwort hervor, daß sich Carus als interessanter, bedeutender und origineller Vertreter der deutschen Naturphilosophie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erweist. Er unterstützte das Bemühen aller Referenten und Diskussionsredner, sich des dialektischen Gedankengutes zu bemächtigen. Allerdings muß bei der Gesamtanalyse des Werkes von Carus auch auf dessen Grenzen und Irrtümer eingegangen werden.

Die Arbeitstagung hatte im Problemfeld Medizin – Philosophie durchaus neue Aspekte dargestellt, einen Beitrag zur marxistischen Carus-Forschung geleistet. Es konnten wichtige Erfahrungen für die Carus-Ehrung 1989 an der Medizinischen Akademie „Carl Gustav Carus“ gesammelt werden.

Ein ernster Mangel der Arbeitstagung war (wie sich auf eine Frage von H. Seltmann bereits in der Diskussion herausstellte), daß das Verhältnis Romantik – romantische Medizin, seine ästhetische Konzeption der Wirklichkeitsaneignung, eben der Künstler, nicht ausreichend dargestellt und analysiert wurde.

Eine geplante Ausstellung – wie die in der Tagesordnung ausgewiesene Beteiligung von Künstlern kam nicht zustande. Dies erwies sich als ernster Mangel!

Doz. Dr. sc. phil. Belau

Straßensperrungen rings um die Akademie

Gemäß Mitteilung des Stadtarchitekten und der Stadtdirektion Straßenwesen werden durch die zeitlich in relativ enger Folge durchzuführenden Baumaßnahmen bei der Errichtung des Wohnungsbaustandortes Königsheimplatz und den Instandsetzungsarbeiten der Gleistrassen der Straßenbahn für die genannten Straßen Beeinträchtigungen für unsere Hochschule erfolgen.

Für den Wohnungsbau Königsheimplatz sind nachstehende Sperrungen vorgesehen:

- Heizkanal Fiedlerstraße, gesperrt wird die Fiedlerstraße zwischen Am Wohnheim und Schubertstraße, April bis November 1988

- Wohnblöcke Schubertstraße/Fiedlerstraße, gesperrt wird die Schubertstraße zwischen Fiedlerstraße und Blasewitzer Straße, Juli 1988 bis Dezember 1988

- Wohnblöcke Händelallee, gesperrt wird die Händelallee von September 1988 bis 1989

Der zeitliche Ablauf ist so organisiert, daß stets die Schubertstraße bzw. die Händelallee frei sein wird.

Sperrmaßnahmen Gleisbau

- Gleisbau Blasewitzer Straße/Loschwitzer Straße, Straßensperrung zwischen Kreuzung Fetscherstraße und Regerstraße vom 19. Juli bis mindestens Mai 1989

- Gleisbau Fetscherstraße ab Kreuzung Blasewitzer Straße bis Pfothenauerstraße

vom 2. November bis 1989

- Anbindung der Gleisschleife Pfothenauerstraße vom 2. November bis 1989

Durch die Leitung der Medizinischen Akademie Dresden wurde gefordert, daß nachstehende Bedingungen während der Baumaßnahmen zur Aufrechterhaltung der Zufahrtsmöglichkeit und der Begehrbarkeit berücksichtigt werden:

- In Höhe der Straße Am Wohnheim muß ständig eine Fußwegverbindung über die Fiedlerstraße und die Blasewitzer Straße gewährleistet sein.

- Die Überfahrt über die Blasewitzer Straße in Höhe Augsburger Straße muß gesichert sein.

- Mit Beginn der Bauarbeiten an der Gleisschleife Pfothenauerstraße (November 1988) muß eine Zufahrt zur Medizinischen Akademie über die Schubertstraße/Fiedlerstraße geschaffen werden.

Dipl.-Ing. oec. Ing. Jahn,
Direktor für Technik